

Die Unia ruft am 14. Juni zu Protesttag für Lohngleichheit auf

7.4.2011

Die Reallöhne der Frauen sind 2010 nur leicht gestiegen (um 0,4%). Das reicht bei weitem nicht aus, um den nach wie vor massiven Lohnrückstand der Frauen in nützlicher Frist aufzuholen. Die Unia fordert, dass die gesetzlich garantierte Lohngleichheit endlich mit griffigen Massnahmen umgesetzt wird.

Gemäss dem heute publizierten Lohnindex 2010 sind die Reallöhne der Frauen im vergangenen Jahr um 0,4% gestiegen, während die Löhne der Männer stagnierten. Dieser minimale Lohnanstieg reicht bei weitem nicht aus, um den nach wie vor massiven Lohnrückstand der Frauen aufzuholen. Dieser beträgt gemäss den letzten verfügbaren Zahlen von 2008 nämlich nicht weniger als 19,3%. Die Situation ist umso gravierender, als der Rückstand der Frauenlöhne gegenüber den Männerlöhnen über die letzten fünf Jahre hinweg gesehen gleich gross geblieben ist.

Es ist offensichtlich: Die Garantie der Lohngleichheit in Verfassung und Gesetz reicht alleine nicht aus. Ebenso wichtig ist, dass für die Arbeitgeber verbindliche Massnahmen und Mechanismen zur Anwendung kommen, welche die tatsächliche Durchsetzung gleicher Löhne für gleiche Arbeit garantieren. Politik und Wirtschaft sind bisher an dieser Aufgabe gescheitert. Um gegen diesen Skandal zu protestieren, ruft die Unia darum gemeinsam mit anderen Gewerkschaften und Frauenorganisationen für den 14. Juni zu einem breit abgestützten Aktionstag auf. Die Gewerkschaft fordert die Unternehmen auf, ihre Löhne systematisch auf mögliche Diskriminierungen hin zu überprüfen und den Frauen gegebenenfalls zusätzliche Lohnerhöhungen zu gewähren. Es ist nicht akzeptabel, dass die Unternehmen weiterhin auf Kosten der Frauen Milliarden an Extraprofiten einstreichen.

Gewerkschaftliche Mindestlohn-Initiative wertet Tieflohnbranchen auf

Wichtig ist zudem die Aufwertung sogenannt typischer «Frauenberufe». Diesbezüglich verspricht die von den Gewerkschaften lancierte Initiative für einen gesetzlich garantierten Mindestlohn von 22 Franken pro Stunde einen grossen Fortschritt. Von einem solchen Mindestlohn würden mindestens 280'000 in Tieflohnbranchen beschäftigte Frauen direkt profitieren.

Weitere Auskünfte:

Corinne Schärer, Gleichstellungssekretärin der Unia

Anne Rubin, Mediensprecherin der Unia

Von: Kommunikation Unia